

>>>stichwort:

# Ich hab da meine Zweifel

Sa., 23. Nov. 2019, 20:00 Uhr  
So., 24. Nov. 2019, 16:00 Uhr  
jeweils identisches Programm

Lieder  
Szenen  
Gottes Wort

Evang. Gemeindehaus  
Bayreuth  
Richard-Wagner-Str. 24  
Pfarrer Martin Schöppel u. a.  
kostenlose Eintrittskarten  
an der Abendkasse



EVANG. JUGEND  
BAYREUTH  
GRUPPE LUTHER

## I. Wer lebt, zweifelt

Ich hab da meine Zweifel. Ja, auch ich. Ob Sie es glauben oder nicht, auch ein Pfarrer hat seine Zweifel. Vielleicht mehr noch als andere. Nicht, ob es Gott überhaupt gibt und ob er an mir interessiert ist, aber ob es richtig ist, was ich tue. Ob ich ihn recht verstanden habe.

Zweifel am Sinn und Erfolg meiner Arbeit. Jahr für Jahr jungen Menschen im Konfirmandenunterricht die Liebe Gottes und die Verbindlichkeit seiner Gebote nahe bringen, ihnen mit Nachdruck sagen, dass ein Leben ohne Gott in die Dunkelheit führt. Ihnen, wenn sie vor dem Altar knien segnend die Hände auflegen, für sie beten. Und dann siehst du doch die meisten von ihnen nie wieder.

Manchmal hab auch ich Zweifel, ob Gott meine Gebete erhört. Wenn lange nichts geschieht. Und Zweifel, ob Gott mein Handeln als Pfarrer, meine Verkündigung, mein Reden und Schweigen überhaupt segnen kann. Ich bin doch oft genug ein schlechter Bote seines Evangeliums. Zu zaghaft, zu feige, zu unentschlossen.

Bevor ich sonntags auf die Kanzel steige überfallen mich Zweifel, ob ich da nicht völlig fehl am Platz bin

und ob das, was ich in meiner Predigt vorbereitet habe, nicht viel zu harmlos, unverständlich und uninteressant ist. Wenn ich bei vielen Trauerfeiern in der Aussegnungshalle am Friedhof stehe und den Hinterbliebenen sage, dass der Tod nicht das Letzte ist und dass Jesus Christus auferstanden ist und lebt. Dann plagen mich vorher und hinterher Zweifel, ob das nicht ins Leere geht.

Ich könnte noch mehr erzählen von den Zweifeln, die ich habe und die doch grundsätzlich nichts ändern an den Tatsachen. Wenn es tatsächlich einen lebendigen persönlichen Gott gibt, dem diese Welt nicht egal ist und der keinen Menschen übersieht, dann können wir den nicht wegzweifeln. Die Tatsachen des Glaubens und die Zweifel, die wir haben sind kein Widerspruch. Wer mit Gott lebt und an ihn glaubt, der kennt immer auch Zweifel. Aber wer zweifelt – da dürfen Sie ganz sicher sein – ist deshalb nicht von Gottes Liebe und Fürsorge ausgeschlossen. Gottes Zuwendung gilt ohne Zweifel auch den Zweiflern.

Es tut gut das zu hören. Denn ich hab da schon so manchen Zweifel. -Ich meine Zweifel - und Sie haben Ihre Zweifel. Und manchmal haben Zweifel auch ihr Gutes. Sie bewahren uns davor, uns zu viel zuzumuten. Wenn ich Zweifel habe, ob ich die Zwölfstunden-Gewalttour im Gebirge schaffe, dann lasse ich es doch lieber bei der Achtstunden- Genusstour.

Und wenn ich bezweifle, ob ich der noch größeren Verantwortung und Arbeitsbelastung der mir angebotenen beruflichen Karrierestufe gewachsen bin, dann verzichte ich auf die fette Gehaltserhöhung, habe wenigstens noch etwas Zeit für die Familie und erspare mir stressbedingte Krankheiten.

Die Zweifel an der angegebenen Reichweite einer Tankfüllung oder Batterieladung können mich und meinen Mitfahrern vor ungemütlichen Stunden am Straßenrand und unbequemen Fußwegen bewahren, weil ich dann eben doch lieber noch rechtzeitig tanke.

Nicht selten sind Zweifel berechtigt und zeugen von Überblick, Erfahrung und Umsicht. Zweifel an den positiven Auswirkungen mancher neuen Technik oder Veränderung schadet nicht. Man darf auch bezweifeln, dass jede Operation, die durchgeführt wird, wirklich unbedingt nötig wäre und nur zum Wohl des Patienten ist. Zweifel bestimmen unsere Stimmabgabe bei Wahlen. Manchmal auch unsere Urlaubsziele oder Kaufentscheidungen.

Woran mag es liegen, wenn ein Eventmanager noch nie selbst an seinem beworbenen und verkauften

Event teilgenommen hat. Denken Sie nochmal zurück an die Szene vorhin. Ob da bei dem Psychologen, der das Seminar „Ballonfahrt über die Alpen“ veranstaltete, obwohl er selber noch nie im Ballon gefahren ist, Zweifel an der Sicherheit einer im Spiel waren?

Freilich, man muss nicht unbedingt in die Luft gehen, um zufrieden zu leben. Man kann auch auf dem Standpunkt stehen, dass der Mensch nicht fürs Fliegen geschaffen ist. – Aber man verpasst natürlich unbestritten traumhafte Ausblicke und erhebende Erlebnisse. Nicht erst seit Reinhard May ahnen wir: „Über den Wolken muss die Freiheit grenzenlos sein, alle Ängste, alle Sorgen liegen darunter verborgen.“ Aussichten, die der Himmel bietet sind auf Erden unvorstellbar. Und Aussichten, die der Glaube vermittelt, sprengen alle irdischen Grenzen. Sie geben Halt und Kraft, zeigen ein lohnendes Ziel.

Im Verborgenen plagen viele Menschen – egal welchen Alters - auch ihre Selbstzweifel. Sie trauen sich nichts zu, finden sich unattraktiv, wertlos und ungeliebt. Sie sagen: Das kann ich nicht! Ohne es je versucht zu haben. Ein junger Mann bewunderte immer andere, die in einer Band spielten, die öffentlich sangen und auftraten. Auf einer unserer Freizeiten erzählte er öffentlich davon. Seit einiger Zeit spielt er in einer solchen Band mit und siehe da, er spielt gut, es macht ihm und den Bandmitgliedern Freude und den Zuhörern auch.

Andere denken, dass sie kein Talent zum Reden haben, dass sie nicht auf Menschen zugehen können und sie ansprechen. Bis sie es versucht haben. – Frau Merk-Erbe, hätten Sie sich vor 30 Jahren vorstellen können, dass Sie als Oberbürgermeisterin die Geschichte unserer schönen Stadt leiten könnten?

Alle, die in einem hohen Amt sind, haben bestimmt auch ihre Zweifel, ob ihre Entscheidungen wirklich richtig sind. Ich kann mir vorstellen, dass auch so selbstsicher wirkende Leute wie unser bayerischer Ministerpräsident oder unsere Bundeskanzlerin nicht selten auch ihre Zweifel haben. Wahrscheinlich sogar der Papst.

Es ist ein großer Gewinn, wenn man mit Menschen seines Vertrauens über seine Zweifel reden kann. Und noch viel besser ist es, wenn man mit Gott über seine Zweifel reden kann. Ja, es ist das Beste, was wir mit jeder Art von Zweifel tun können: Sie dem lebendigen und persönlichen Gott anvertrauen - auch wenn es schizophren scheint, weil man eventuell gerade an seiner Existenz zweifelt - Er hat versprochen, den an sich und seiner Aufgabe zweifelnden Menschen nicht

allein zu lassen. Selbst dann, wenn alles zum Verzweifeln scheint. An der Macht Gottes müssen wir nicht verzweifeln. Seine Möglichkeiten sollten wir auch dann nicht zweifelnd ausschließen, wenn schon alles verloren scheint. „*Wer nie verzweifelt war, bemerkt das Glück oft nicht*“, textet Jürgen Werth in dem Lied, das wir jetzt hören.

**Solo/kleiner Chor: „Leben ohne Schatten“**

## II. Wer glaubt, zweifelt

„Leben ohne Zweifel ist Leben ohne Glauben.“ Zweifel begleiten den Glauben wie Schatten. Wenn alles gut läuft und wenn einem nichts weh tut, dann bemerkt man sie kaum. Man fühlt sich sicher und gefestigt im Glauben. „*Herr Pfarrer, ich hab schon meinen Glauben, auch wenn ich nicht in den Gottesdienst gehe. Ich hab meinen Glauben und davon lass ich mich nicht abbringen. Ich hab erst neulich zwei Zeugen Jehovas weggeschickt, die an meiner Türe geklingelt haben.*“ So ähnlich hab ich es schon oft gehört. Leute, die behaupten keine Zweifel zu kennen, deren Glaube hat keinen Tiefgang. Der ist wie eine Theaterkulisse. Auf den ersten Blick beeindruckend, aber eben nur Schein.

Wir wissen, auch Martin Luther kannte sie nur zu gut, die Zweifel. Er hatte sie reichlich und sein ganzes Leben lang. Dabei hatte er doch wirklich einen starken Glauben. Er nannte sie Anfechtungen und fragte: „*Wer ist ohne Anfechtungen eine Stunde lang?*“

Wer das Neue Testament liest, merkt schnell, dass Jesus umgeben war von Zweiflern. Selbst Johannes der Täufer, der einst bei der Taufe Jesu am Jordan sogar das Zeugnis Gottes gehört hatte: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!** Doch als er dann einige Zeit später in einem Gefängnis des Herodes in finsterner Zelle saß, wochenlang, bekam er trotzdem Zweifel. Ist er es wirklich? Jesus, Gottes Sohn? Der lange erwartete Messias? Kann das sein? Oder habe ich mich doch getäuscht?

Wenn einem Unrecht widerfährt, wenn Hoffnungen platzen, wenn Enttäuschungen weh tun, man Verluste erleidet, Schmerzen hat und sich lange nichts ändert. Wenn das Leben ganz anders verläuft, als man es sich vorgestellt hatte, wenn Gebete wirkungslos bleiben, der Himmel wie mit Brettern vernagelt scheint, dann bohren Zweifel. Dann ist die so lange gefühlte Sicherheit des Glaubens auf einmal weg.

Oder denken wir an den anderen: Er war drei Jahre lang mit Jesus unterwegs. Augenzeuge von Heilungen,

Dämonenaustreibungen und Naturwundern. Dann hatte er seinen Herrn und Meister am Kreuz sterben sehen. Da war etwas in ihm zerbrochen. Seine Zukunftshoffnung, seine Zuversicht. Der Tod hatte sich übermächtig gezeigt. Das Böse über das Gute gesiegt. Zweifel kamen.

Als sie ihm dann sagten: Thomas, stell dir vor: Jesus ist auferstanden und lebt! Da war es ihm einfach unmöglich das zu glauben. Niemals! Ich hab ihn doch sterben seen. Ich hab ihn mit vom Kreuz abgenommen, in Tücher gehüllt, ins Grab gelegt. Wer so tot ist, der bleibt tot und lebt nicht wieder. Unmöglich! Ich müsste ihn schon selber lebendig vor mir sehen, anfassen, seine Stimme hören, eher kann und werde ich nicht glauben, dass er lebt.

Diesem Thomas, dem Urbild des Zweiflers tritt der Auferstandene dann kurz darauf gegenüber. Nicht mit Vorwürfen, nicht mit Tadel, sondern liebenswürdig, freundlich und verständnisvoll. Es ist ja auch nicht zu fassen, was geschehen ist: **Der Tod besiegt!**

Jesus nimmt mit seinem Gruß, „Friede sei mit dir“, dem Thomas die Angst und die Zweifel: Komm her, Thomas! Schau ruhig meine Hände und meine Füße ganz genau an und lege deine Hand in meine Seite. Sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Der so in seinen Zweifeln ernst genommene spürt: Ich bin auch mit meinen Zweifeln angenommen und geliebt. Das stärkt seinen Glauben. Thomas kann die Realität der Auferstehung nicht mehr leugnen und antwortet Jesus: **Mein Herr und mein Gott!**

Wenig später, als Jesus sich bei seiner Himmelfahrt von seinen Jüngern und Begleitern verabschiedet, heißt es noch einmal: Sie fielen vor ihm nieder, etliche aber zweifelten. Da ist beides in einem Atemzug da. Die Anerkennung der göttlichen Macht und der Zweifel. Kein Widerspruch. Zweifel ist kein Ausschlusskriterium für den Glauben, sondern Zeichen seiner Echtheit.

Wer zweifelt ist gepackt von der Ungeheuerlichkeit der Tatsache: Gott wird Mensch, kommt zu mir, redet mit mir, hat mich lieb und nimmt sich meiner Sache an! - Das ist doch gar nicht zu fassen!

[X] Vor kurzem erzählte mir ein Verkäufer am Wochenmarkt – da bin ich oft Samstag früh um sieben – der Mann ist gläubiger Katholik, der in seiner Gemeinde im Landkreis intensiv mitarbeitet und viel leistet - Der erzählt mir freudig: Stellen Sie sich vor, der Bischof hat mich besucht! - Monate vorher hatte er mir tieftraurig mitgeteilt, dass er von seinem neuen Pfar-

rer so schlecht behandelt worden sei, dass er am liebsten alles hinschmeißen wollte und dass er schließlich deswegen sogar seinem Bischof geschrieben habe. – Und dieser Bischof hat ihn dann vor kurzem persönlich besucht und ihm gedankt und ihm damit seine Wertschätzung gezeigt. Da war aller vorherige Kummer wie weggeblasen, waren die Verletzungen geheilt. Dabei war der Bischof doch auch nur ein Mensch, aber ein Mensch, der in dem Fall wie Jesus handelte. Er nahm den enttäuschten Zweifler an, barmherzig und liebevoll und zeigte ihm seine Wertschätzung.

Wenn schon ein Mensch so heilend und liebend alles verändern kann, wie viel mehr der lebendige Gott, wenn wir ihm mit unseren Verletzungen, Zweifeln oder auch mit unserer Schuld und unserem gottlosen Verhalten kommen. Mit schwachem Glauben oder mit starkem Unglauben und lauter Zweifeln. Er kommt auf uns zu, sieht uns freundlich an, verweist auf seine Wunden, die ihm am Kreuz beigebracht wurden und - erweist sich schließlich als der Lebendige, der alles neu machen, der Zweifel besiegen und Glauben schenken kann.

Martin Luther stellt in seiner Auslegung des Glaubensbekenntnisses ganz treffend fest: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann... Vom Nachdenken, Grübeln und Diskutieren ist noch kein Zweifel ausgeräumt oder vertrieben worden. Der Glaube ist immer ein Wagnis und wer glaubt geht das Risiko ein, zunächst nicht zu sehen, was er glaubt.

Trotzdem verspricht Jesus: **Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.** Das ist ein bisschen so wie die Sache mit der Ballonfahrt über die Alpen. Eine Garantie gibt es nicht. Man muss es wagen, um etwas



zu erleben. Den vermeintlich festen Boden der Vernunft unter sich lassen und sich dem Himmel anvertrauen, vielleicht mit Herzklopfen. Aber dann tut sich eine Weite auf, dann geht der Blick weit über den

Horizont. Man sieht die Sonne noch, wenn sie für die nur Irdischen schon lange untergegangen ist. Man wird getragen über unüberwindlich scheinende Wände. Man spürt den starken Wind gar nicht, der einen schließlich ans Ziel bringt. Aber eben nur, wenn man einsteigt und mitfährt. Wer am Boden bleibt, wer das Wagnis scheut, wird diese Erfahrung nicht machen. Das ist mit dem Ballon so, wie mit dem Glauben.

### *Instrumental*

## III. Dem Zweifel zum Trotz

Während der Zeit, in der ich viel an diesem Thema „Zweifel“ gearbeitet habe, war nach dem Bibelleseplan das Buch Hiob zu lesen. Jeden Tag ein Stückchen weiter. – Manche von Ihnen werden es auch gelesen haben: wie dieser vorbildlich lebende Mann, der auch nach dem Urteil Gottes ein Vorzeige-Gläubiger war, eine schlechte Nachricht nach der anderen bekam. In ganz kurzer Zeit wurde ihm alles genommen. Seine großen Herden, seine Kinder, seine Gesundheit und schließlich auch noch seine Frau. Dazu quälten ihn Schmerzen, sein Körper war von Krankheit entstellt.

Am Anfang hält er sich noch tapfer: *„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“* Und: *„Haben wir all das Gute aus Gottes Hand genommen, sollten wir nicht auch das Schwere aus seiner Hand annehmen.“* – Aber als lange keine Besserung eintrat und als dann auch noch die Freunde, die ihn besuchten, durchblicken ließen, dass Gott nach ihrer Meinung wohl schon seine Gründe dafür haben dürfte, dass er so viel Schweres schickt, da wird es dem Hiob zu viel.

Er beteuert seine Unschuld, verteidigt seine Lebensführung, betont, dass er sich nichts vorzuwerfen hat und er äußert seine Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes, der es ihm so schlecht gehen lässt und der auch nicht ansatzweise auf seine Gebete reagiert.

Ich habe diese Geschichte nicht zum ersten Mal gelesen und sie geht mir immer wieder unter die Haut. Aber diesmal ging sie mir besonders nahe. Durch eine schwere, sehr schmerzhaftes Erkrankung meiner Frau haben wir in den vergangenen Monaten unsere persönliche Hiobsgeschichte erlebt. Und sie ist noch nicht zu Ende.

So viele Gebete in schlaflosen Stunden. Dazu das Wissen, dass eine Menge Freunde und liebe Menschen auch für uns beten. Und es wird trotzdem nicht besser. Die Schmerzen lassen nicht nach. Immer wieder

kam was Neues dazu, was die Sache komplizierte. Wieder wurde die bevorstehende Operation, die vor allem die Schmerzen beseitigen soll, verschoben.

Da kommen dann die Zweifel. Gott könnte doch helfen. Warum tut er es denn nicht? Er bräuchte doch nur ein Wort zu sprechen... Ist es denn nicht schon genug? Was machen wir denn falsch? – So oft habe ich als Pfarrer Kranke besucht, mit Angehörigen gesprochen, versucht zu trösten. Mit Worten der Bibel Mut gemacht den Glauben durchzuhalten. – Und jetzt, wo wir selber betroffen sind, erleben wir, wie das ist.

Es ist ein Kampf. Ein Kampf zwischen Glauben und Zweifeln. Worauf sehe ich? Auf die Krankheitszeichen, auf mich selbst, auf die angeschlagene Gesundheit oder auf Jesus, der den Tod besiegt hat. Der, wie die Bibel verspricht, alle Macht hat im Himmel und auf der Erde. Das heißt doch, auch im Krankenhaus, im Wartezimmer, im Behandlungsraum in der langen schmerzvollen Nacht. Die Herausforderung ist, auch wenn noch keine Hilfe in Sicht ist, wenn sich noch keine Besserung eingestellt hat, wenn der Schmerz noch pocht, wenn man das Elend noch mit ansehen muss, trotzdem auf die Hilfe und das Eingreifen Gottes zu vertrauen.

Im Brief an die Hebräer, so gegen Ende (12, 1f) stehen die Sätze: ... **lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete... gedenkt an den, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.**

Solche und andere Sätze der heiligen Schrift, dazu die vielen Gebete – eigene – und die vieler anderer haben uns bisher durch diese schwierige Zeit getragen und wir sind zuversichtlich, dass sie uns auch in der kommenden Zeit durchtragen werden.

Im Hebräerbrief stehen mehr so starke und hilfreiche Sätze, die zum Glauben ermutigen und den Zweifeln wehren, auch wenn nichts zu sehen ist (10,35): **Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.**

Ja, Geduld haben wir nötig in den schweren Zeiten und Prüfungen des Lebens und des Glaubens. Und manchmal scheint es so, als sei es nur heiße Luft, die uns vor dem Sinken und Abstürzen bewahrt. Aber wie in dem Ballon, der über die Alpen fliegt und dann sicher landet, ist es die heiße Luft, der heiße Atem des

lebendigen Gottes, der uns nicht verbrennt, nicht vernichtet, sondern am Himmel hält. Seine heiÙe Liebe zu uns.

Gott löscht den glimmenden Docht deines und meines Glaubens nicht aus, sondern lässt ihn wieder aufbrennen und leuchten. Manche Zeiten, die wir nicht suchen und nicht herbeisehnen, sind doch so hilfreich für unser Leben. Sie lassen uns erkennen, was wirklich wichtig ist und was nur nebensächlich.

Glaube und Zweifel sind oft ineinander verflochten. So bringt es jener Vater eines kranken Sohnes zum Ausdruck, der Jesus zuruft: **Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.**

Das ist übrigens die Jahreslosung für 2020, dieser Schrei eines zweifelnden Verzweifelten, der sich aber dennoch an den Glauben klammert. Jörg Streng hat dazu ein eindrucksvolles Lied gemacht.

**Solo: „Herr, ich will glauben“**



Auch wenn wir noch nicht wissen, wie es weitergeht, dürfen wir doch wissen, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes. Wo ist die zu finden? In und bei Jesus Christus unserem Herrn. Der lädt immer noch ein, bietet seine Hilfe an, seine Vergebung, seine Befreiung. Und ein lohnendes Ziel. **Wer noch nicht sieht und doch glaubt, wird einmal ganz gewiss sehen, was er geglaubt hat.**

Wir müssen uns mit unseren Zweifeln nicht verstecken. Es hilft, sie auszusprechen und zuzugeben. Wir müssen keine Helden sein, aber wir müssen ehrlich werden vor Gott und uns selbst. Eine Frau, die ich auf

das Thema angesprochen habe und gebeten ihre Gedanken dazu aufzuschreiben, schickte mir Folgendes:

*„Ich glaube schon lange an Gott und habe ihn wirklich erlebt. Aber manchmal setzen mir Zweifel sehr zu.*

*Dann zieht es mir fast den Boden unter den FüÙen weg. Und dann denke ich: Das geht nur dir so. Die andern glauben felsenfest und lassen sich durch nichts beirren. Und deshalb behalte ich meine zweifelnden Gedanken lieber für mich. Soll ja keiner von mir denken, ich wäre ein schlechter Christ. Doch dieses „Theaterspielen“ macht mich einsam.*

*Wenn ich aber mal doch den Mut gefasst und ändern erzählt habe, wies mir wirklich geht, habe ich festgestellt, dass auch andere mit diesem Problem zu kämpfen haben. Scheinbar geht das nicht nur mir so. - Aber dann habe ich entdeckt:*

***Jesus nimmt mich so wie ich bin. Mit all meinen Zweifeln und Fragen. Das hab ich erlebt. Und diese Tatsache räumt all meine Zweifel immer wieder aus und gibt mir dann eine ungeahnte Freude und Freiheit.“***

Jesus nimmt jede und jeden, der zweifelt ernst. Und er nimmt uns auch mit unseren Zweifeln an. Wir müssen sie nicht überspielen. Wer allein nicht rauskommt, darf das Gespräch suchen mit erfahrenen Christen, mit Seelsorgern. Nicht zögern, bis alles fraglich ist. Vertrau dich schon vorher den starken Händen Gottes an. Er wartet darauf. Seine Tür ist offen.

Auch denen, die an Gott überhaupt zweifeln, kann ich nur raten: Probiere es aus! Gibt es ihn nicht, kann ja nichts passieren. – Antwortet er aber doch auf seine Weise, ergibt sich ein neuer Zugang zum Glauben und eine völlig neue Weltsicht.

Mit Erich Remmers, dem Autor des folgenden Liedes, das uns der Chor jetzt singt, dürfen wir feststellen:

*„Wie oft werd ich es noch erfahren, dass du mit mir nicht fertig bist, und langsam dämmert mir nach Jahren, dass alles, alles Gnade ist.“*

**Chor: „Wie oft hast du mich aufgerichtet“**

---

Pfr. Martin Schöppel  
Dr.-Martin-Luther-Str.18  
95445 Bayreuth  
Tel. 0921/41168